

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1981, HEFT 4

WOLFRAM EBERHARD

Zur Frage der Tradierung
von Volkserzählungsgut in China

Vorgelegt von Herrn Herbert Franke am 9. Januar 1981

MÜNCHEN 1981

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1510 7

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1981
Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

1. Das Problem und die Daten

Eine Frage in der Märchenforschung, die meiner Ansicht nach mehr Beachtung gewinnen sollte, ist das Problem der Tradierung von Volksgut. Wie werden, zum Beispiel, Erzählungen von einer Generation auf die nächste übertragen? Dies mag in verschiedenen Kulturen ganz verschieden sein, aber auch zu verschiedenen Zeiten innerhalb einer Kultur. Diese Untersuchung will versuchen, einen kleinen Beitrag zu diesem Problem zu bringen.

Das Material für diese Studie wurde in Taiwan gesammelt (1975 und 1976), also in einer Gesellschaft, die sich sehr schnell zu einem Industrieland entwickelt hat. Mit Hilfe von Assistenten¹ wurden 426 Personen befragt über das, was auf Chinesisch „ku-shih“ bedeutet. „ku-shih“, wörtlich „Geschichte“, oder „min-chien ku-shih“, „Volksgeschichte“ ist ein Begriff, der weiter ist als Märchen, und alles mündlich vorgetragene Volksgut, umfaßt, also auch Geschichten, die auf Volksromanen beruhen, auf Theaterstücken oder Büchern, Schwänke, Fabeln, und gelegentlich Memorare. Es gibt im Chinesischen keinen Ausdruck, der nur „Märchen“ bezeichnet. Dies hat aber den Vorteil, daß wir feststellen können, welcher Typ von Volkserzählungen bei wem (Mann, Frau oder Kind) am beliebtesten ist, da der Fragebogen mehrere Fragen enthielt, auf die die Befragten eine spezielle Antwort geben mußten, oft den Titel oder genauen Charakter der Geschichten.

Befragt wurden nur Ehepaare, die mindestens ein Kind zwischen 10 und 21 Jahren hatten. Vater, Mutter und Kind wurden

¹ Ich möchte meinen Dank den Interviewern aussprechen, von denen Frl. Hsü Yen-ch'iu und Herr Jan an beiden Untersuchungen teilnahmen, Frl. Fang an der ersten, Frl. Wang Ch'un-hua an der zweiten. Soweit möglich, wurden Männer von Mr. Jan befragt, Frauen von den Interviewerinnen; jedoch wurden auch von den Interviewerinnen Männer befragt; es war nicht möglich gewesen, einen zweiten geeigneten männlicher Interviewer zu finden, da die meisten jungen Männer wenn nicht im Militärdienst, so in einem Sommerberuf waren oder in ihre Heimat zurückgekehrt waren.

einzelnen befragt. Da mir bekannt war, daß gewisse Märchen und Erzählungen typisch für in Taiwan geborene Chinesen sind, während im eigentlichen Festland Chinas andere Erzählungen auftreten, wurden Ehepaare gewählt, bei denen der Vater aus Nordchina stammte, während die Mutter möglichst eine in Taiwan geborene Taiwanerin war. Hierdurch sollte erreicht werden, daß zwischen dem Volksgut, das der Vater aus seiner Heimat mitgebracht hatte, und dem der Mutter der größtmögliche Unterschied bestand. Die erste Stichprobe (1975) umfaßte nur Väter, die aus den Nordwestprovinzen Chinas (Shensi, Kansu, Sui-yüan, Sinkiang und Innere Mongolei) stammten (58 Männer). Da sich diese Stichprobe als zu klein herausstellte, wurden bei der zweiten Stichprobe (1976) nur Männer aus der Provinz Shantung gewählt (83 Männer). Einer der Gründe, warum es fast unmöglich war, mehr Männer aus Nordwest-China zu befragen, war – wie wir bald merkten – die Tatsache, daß nicht sehr viele Männer aus dieser Gegend nach Taiwan gekommen waren (in den Jahren nach 1948). Die, die gekommen waren, waren vorwiegend Männer in höheren Berufen, oft in Regierungsdiensten, d. h. Männer, die sich außerdem auch nicht leicht interviewen ließen, weil sie beschäftigt waren und oft nicht zu Haus anzutreffen waren. Die Stichprobe aus Shantung umfaßte mehr Männer aus einfacheren Berufen. Es ist bekannt, daß zahlreiche Shantung-Männer als einfache Soldaten mit ihren Heeresabteilungen nach Taiwan verschlagen wurden, als der Widerstand gegen das kommunistische Regime zusammenbrach.

Die meisten dieser Männer sind inzwischen pensioniert und haben Zivilberufe angenommen. Der Vorteil dieser beiden Stichproben ist also, daß Männer aus allen sozialen Klassen befragt wurden. Ein Nachteil ist, daß es bestimmte Märchen gibt, die typisch für Shantung sind und andere, die für den Nordwesten typisch sind. Beide Gebiete sind bisher von den Volkskundlern Chinas benachteiligt worden, sodaß nicht das ganze Volksgut dieser Gegenden bereits erfaßt war. Natürlich sind die meisten Volkserzählungen all-Chinesisch.

Die taiwanesischen Frauen dieser Männer bezeichneten sich überwiegend als „Hausfrauen“. Ich glaube, nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß die Mehrzahl von ihnen von einfacher

Herkunft war. Zur Zeit ihrer Heirat, also vor 15–20 Jahren waren einfache Frauen eher bereit, mit einem Mann zu leben mit dem sprachliche Verständigung schwierig war, und dessen Sitten und Vorlieben von den ihren abwichen. Männer aus dem Festland Chinas kamen meist ohne ihre Frauen nach Taiwan; es war schwer, eine Frau aus ihrer Heimat in Taiwan zu finden und noch schwerer, eine gebildete Taiwanerin zu finden, die gewillt war, einen Mann aus Nordchina zu nehmen. Da Schulzwang in Taiwan durchgeführt wurde, können wir annehmen, daß die Mehrzahl, wenn nicht alle Kinder aus diesen „Mischehen“ zur Schule gegangen sind oder noch zur Schule gingen, wo sie „Mandarin“, also was wir als „Hochchinesisch“ bezeichnen würden, lernten – die Sprache, die offiziell die Standardsprache in Taiwan wie in China ist, zugleich aber auch die Sprache, die die Väter sprachen: die Dialekte Nordchinas sind dem Mandarin sehr ähnlich, während die Mittel- und Südchinas stark abweichend sind, ebenso wie Taiwanesisch. So hatten also die Kinder dieser „Mischehen“ keine Schwierigkeit, ihren Vater zu verstehen, aber auch keine, ihre Mutter zu verstehen, da diese zu Haus mit den Kindern und Nachbarn Taiwanesisch sprach, oft auch später kein Mandarin lernte. Mit dem Ausdruck „Taiwanesisch“ bezeichne ich die Dialekte von Chang-chou und Ch'üan-chou in Fukien, der Provinz, aus der die meisten Einwanderer nach Taiwan stammen. Unsere Stichprobe enthält nur eine Hakka-Frau, die einen anderen Dialekt sprach. Jedoch enthält die Stichprobe von Nordwest-China eine Anzahl von Männern, die bereits mit ihren Frauen nach Taiwan verschlagen wurden, und einige andere, die Frauen aus Mittel- und Südchina geheiratet hatten (s. Tabelle 1). Diese Frauen waren, wie Tabelle 2 zeigt, besser gebildet als die Taiwanerinnen. Dagegen hatte keiner der Männer aus Shantung eine nicht-Taiwanesische Frau. Dies bedeutet, daß sie alle erst geheiratet haben, nachdem sie nach Taiwan gekommen waren.

Die Frauen vom Festland weichen in ihren Antworten auf die Fragen nicht so weit ab, daß sie getrennt hätten behandelt werden müssen; wäre ihre Herkunft nicht bekannt gewesen, so würden wir ihre Existenz nicht bemerkt haben.

Tabelle 1: Herkunft der Frauen von Männern aus Nordwestchina (n: 59)

Taiwan	38	(64,4%)
Nord-China (nicht aus Heimat des Mannes)	3	(5,1%)
Nord-China (aus Heimat des Mannes)	10	(16,9%)
Mittel- und Südchina	7	(11,9%)
Japan	1	(1,7%)

Tabelle 2: Berufe der Frauen von Männern aus Nordwestchina (n: 59)

	Taiwanesischen	Andere	Alle
Hausfrauen	33 (86,8%)	14 (66,7%)	47 (79,7%)
Geschäftsfrauen	1	2	3
einfacher Beruf	4 (13,2%)	- (33,3%)	4 (20,3%)
höherer Beruf	-	5	5
	38 (64,4%)	21 (35,6%)	59 (100%)

2. Die Väter als Geschichtenerzähler

Die erste Frage, die an die Erwachsenen gestellt wurde, war, ob sie ihren Kindern Geschichten erzählen. Hier stellte sich heraus, daß verhältnismäßig wenige Männer aus Shantung entweder nie oder nur selten Geschichten erzählten (18,1%), wohl aber viele Männer aus Nordwest-China (41,4%). Im Durchschnitt waren 27,7% der befragten Männer „seltene Erzähler“ oder Nicht-Erzähler. Bei den Männern aus Nordchina waren Männer, die sich als Mongolen bezeichneten oder aus Sinkiang stammten, sehr viel öfter „Nicht-Erzähler“ (62,5% und 60%) als Männer aus Kansu und Shensi (20% und 36,6%). Ich habe keine Erklärung für diesen Unterschied; vielleicht ist die kleine Zahl der Mongolen und Sinkiang-Männer dafür verantwortlich, d. h. der Unterschied ist nicht ein wirklicher sondern zufällig.

Interessanter ist eine Untersuchung nach den Berufen der Befragten. Auch hier ist eine gewisse Unsicherheit vorhanden. „Militär“ kann einen gewöhnlichen Soldaten bedeuten, und in der Mehrzahl der Männer aus Shantung wird dies der Fall sein; aber es kann auch ein Offizier gemeint sein. „Geschäftsmann“ kann ebenfalls ein kleiner Gemüsehändler sein, oder ein Mann in einem größeren Betrieb. „Angestellter“ kann ein Staatsangestell-

ter sein, oder ein Angestellter in einem größeren Geschäft. Mit „niedrige Stellung“ haben wir Männer zusammengefaßt, die sich als Arbeiter bezeichneten, und mit „hohe Stellung“ Lehrer, Professoren und andere, die eine akademische Bildung haben, sowie Männer in zivilen Regierungsämtern oder hohe Militärs.

Tabelle 3 gibt die Berufsaufteilung der Männer in unserer Stichprobe, während Tabelle 4 die Nichterzähler innerhalb jeder Berufsgruppe angibt. Es zeigt sich hier, daß „Militärs“ und Männer in einfachen Berufen häufiger Nichterzähler sind, als vor allem Angestellte, die sämtlich Erzähler waren.

Tabelle 3: Väter, nach Berufstypen

	Shantung (n: 83)		N-China (n: 58)		total (n: 141)	
Militärs	13	(15,6%)	15	(25,8%)	28	(19,9%)
Geschäftsleute	20	(24 %)	5	(8,6%)	25	(17,7%)
Angestellte	22	(26,5%)	—	—	22	(15,6%)
Einfache Berufe	22	(26,5%)	4	(6,9%)	26	(18,4%)
Höhere Berufe	5	(6 %)	30	(52 %)	35	(24,8%)
Unbekannt	1	(1,2%)	4	(6,9%)	5	(3,5%)

Tabelle 4: Nichterzählende Väter, nach Berufstypen

Militärs	3 aus 13	(23,1%)	8 aus 15	(53,3%)	11	(39,2%)
Geschäftsleute	4 aus 20	(20 %)	1 aus 5	(20 %)	5	(20,0%)
Angestellte	0 aus 22	—	—	—	—	—
Einfache Berufe	7 aus 22	(31,8%)	3 aus 4	(75 %)	10	(38,5%)
Höhere Berufe	1 aus 5	(20 %)	11 aus 30	(36,7%)	12	(32,3%)
Unbekannt	—	—	1 aus 4	(25 %)	1	(20 %)
	15	(18,1%)	24	(43 %)	39	(27,7%)

Wenn Nichterzähler Gründe angaben, warum sie nicht erzählten, so war es meist der, daß sie keine Zeit hätten, oder nicht zu Hause wären am Abend bevor die Kinder zu Bett gingen.

Die nächste Frage war, was für Geschichten sie erzählten. Diese Antwort wurde entweder in Form einer Klasse von Erzählungen gegeben, wie etwa „Witze“, oder „Mythen“, oder der Befragte nannte die Titel von einer Anzahl von Geschichten, die er zu Hause erzählte. Da die genannten Titel mir alle bekannt waren, konnte ich beide Arten von Antworten in Kategorien zusammenfassen. Der Ausdruck „Schwank“ umfaßt eigentliche

Schwänke, d. h. etwas längere witzige (natürlich: für Chinesen witzige) Erzählungen, wie auch eigentliche kurze Witze. Häufig sind Schwänke über den dummen Schwiegersohn, die dumme Schwiegertochter, den ungebildeten oder weltfremden Gelehrten und ähnliche. Der Ausdruck „Mythe“ umfaßt eigentliche Mythen, sowie Legenden und alle Geschichten über den Ursprung von Tieren oder Pflanzen. Der Ausdruck „Pietät“ umfaßt Geschichten über Söhne oder Töchter, die sich in besonderer Weise für ihre Eltern (meist für die Mutter) aufopfern, also „hsiao“ (kindliche Pietät) zeigen. Einige der bekanntesten 24 Fälle kindlicher Pietät mögen unser Gefühl verletzen; ich habe jedoch nie einen Chinesen getroffen, der offen eine Kritik gegen diese Fälle ausgesprochen hat. Unter „Heroische Erzählungen“ fasse ich Geschichten zusammen, die von Helden der früheren Zeit berichten und deren Taten besonders herausstellen. „Romane“ bezeichnet Erzählungen, die nachweisbar aus den bekannteren Volksromanen und klassischen Romanen stammen. Hier sind am wichtigsten die Romane *San-kuo chih yen-i* (Die Geschichte der Drei Reiche), *Shui-hu chuan* (Die Räuber vom Liang-schan Moor), *Feng-shen yen-i* (Die Belehnung mit der Götterwürde), *Hsüeh Jen-kui cheng tung* (Hsüeh Jen-kui bekämpft den Osten), *Hsüeh Ting-shan cheng hsi* (Hsüeh Ting-shan bekämpft den Westen) und einige andere. Der Ausdruck „Erzählungen“ bezeichnet eigentliche Märchen. „Dramen“ bezeichnet Erzählungen, die aus bekannten Dramen oder Opern, neuerdings auch aus Filmen und Fernsehspielen stammen. „Geistergeschichten“ bezeichnet eine Gruppe von Erzählungen, die ich speziell herausstellen möchte aus Gründen, die später erklärt werden. Solche Erzählungen stammen manchmal aus schriftlichen Quellen (z.B. *Liao-chai chih-i*), sind manchmal aber auch „Memorate“, d. h. Erzählungen über Vorgänge, die dem Erzähler oder einer ihm bekannten Person wirklich passiert sein sollen. Einige Erzählungen sind japanischer Herkunft (meist das Märchen *Momotaro*), andere europäischer Herkunft (Fabeln des Aesop, Tausend-und-eine-Nacht nach englischer Übersetzung). Die Zahlen und Prozentsätze auf Tabelle 5 geben an, wie oft eine Geschichte erwähnt ist; da viele Personen mehr als eine Geschichte oder einen Typ genannt haben, addieren sich die Prozentsätze nicht auf 100%.

Tabelle 5: Welche Geschichten haben Männer erzählt?

	Shantung (n: 83)		N-China (n: 58)		total (n: 141)	
Schwänke	13	(15,7%)	—	—	13	(9,2%)
Mythen	36	(43,4%)	6	(10,3%)	42	(29,8%)
Pietät	9	(10,8%)	11	(19 %)	20	(14,2%)
Heroische Erzählungen	9	(10,8%)	11	(19 %)	20	(14,2%)
Erz. aus Romanen	47	(56,6%)	35	(60 %)	82	(58,2%)
Erzählungen (Märchen)	17	(20,5%)	9	(15,5%)	26	(18,4%)
Dramen	27	(32,4%)	1	(1,7%)	28	(19,9%)
Japan. Erzählungen	1	(1,2%)	2	(3,5%)	3	(2,1%)
Europ. Erzählungen	4	(4,8%)	7	(12,0%)	11	(7,8%)
Geistergeschichten	2	(2,4%)	1	(1,7%)	3	(2,1%)

Da zwischen den Geschichten, die Shantung-Männer erzählen und denen, die Nord-China-Männer erzählen, erhebliche Unterschiede in mehreren Kategorien bestehen, mag eine genauere Untersuchung interessant sein, bei der in gewisser Weise das Erziehungs- oder Bildungsniveau berücksichtigt wird. Wie schon betont, sind die Berufsklassen, die wir aufgestellt haben auf Grund der Selbstangaben der Befragten, keine klaren sozialen Klassen, aber die Untersuchung bringt doch einige Einsichten.

Tabelle 6: Geschichten, die Männer erzählen, nach Berufsklassen aufgeteilt

	Shantung		N-China	
<i>a) Schwänke</i>				
Militärs	3	(23 %)	—	
Geschäftsleute	4	(20 %)	—	
Angestellte	1	(4,5%)	—	
Einfache Berufe	3	(13,6%)	—	
Höhere Berufe	1	(20 %)	—	
Unbekannt	1	(100 %)	—	
<i>b) Mythen</i>				
Militärs	3	(23 %)	—	
Geschäftsleute	7	(35 %)	3	(60 %)
Angestellte	15	(68,2%)	—	
Einfache Berufe	8	(36,4%)	1	(25 %)
Höhere Berufe	3	(60 %)	2	(8 %)
<i>c) Pietät</i>				
Militärs	3	(23 %)	2	(13,3%)
Geschäftsleute	2	(10 %)	—	
Angestellte	1	(4,5%)	—	

	Shantung	N-China
Einfache Berufe	3 (13,6%)	1 (25 %)
Höhere Berufe	—	7 (23 %)
Unbekannt	—	1 (25 %)
<i>d) Heroische Erzählungen</i>		
Militärs	—	6 (40 %)
Geschäftsleute	3 (15 %)	1 (20 %)
Angestellte	3 (13,6%)	—
Einfache Berufe	3 (13,6%)	1 (25 %)
Höhere Berufe	—	3 (10 %)
<i>e) Erzählungen aus Romanen</i>		
Militärs	8 (61,5%)	11 (73,3%)
Geschäftsleute	12 (60 %)	1 (20 %)
Angestellte	15 (68,2%)	—
Einfache Berufe	11 (50 %)	—
Höhere Berufe	1 (20 %)	21 (70 %)
Unbekannt	—	2 (50 %)
<i>f) Erzählungen</i>		
Militärs	5 (38,5%)	—
Geschäftsleute	2 (10 %)	—
Angestellte	5 (22,7%)	—
Einfache Berufe	4 (18,2%)	1 (25 %)
Höhere Berufe	1 (20 %)	7 (23,3%)
Unbekannt	—	1 (25 %)
<i>g) Dramen</i>		
Militärs	2 (15,4%)	—
Geschäftsleute	10 (50 %)	—
Angestellte	10 (45,5%)	—
Einfache Berufe	2 (9,1%)	—
Höhere Berufe	3 (60 %)	1 (3,3%)
<i>h) Europäische Erzählungen</i>		
Militärs	—	1 (6,6%)
Geschäftsleute	2 (10 %)	—
Angestellte	1 (4,5%)	—
Einfache Berufe	1 (4,5%)	—
Höhere Berufe	—	6 (20 %)

Ein Angestellter aus Shantung, ein Militär und ein Mann in höherer Stellung aus Nord-China gaben an, daß sie japanische Erzählungen erzählten, und nur zwei Angestellte aus Shantung und ein Mann in höherem Beruf aus Nord-China erzählten Geistergeschichten. Ich kann nicht erklären, warum kein Nord-

chinese einen Schwank erwähnt hat. Die Gruppen „Höhere Berufe“ (Shantung) und alle anderen Gruppen für Nord-China, mit Ausnahme von „Militärs“ und „Höhere Berufe“ sind zahlenmäßig zu klein, um berücksichtigt zu werden. „Mythen“ scheinen in Shantung bei Leuten, die man der Mittelklasse zurechnen könnte, am beliebtesten zu sein, Geschichten über kindliche Pietät dagegen weniger beliebt bei den Männern der höheren Berufe.

Mehr Klarheit gab die Frage: „Was für Geschichten sind gut für Kinder?“ Die Ergebnisse sind in Tabelle 7 zusammengefaßt.

Tabelle 7: Was für Geschichten sind gut für Kinder?

	Shantung (n: 83)		N-China (n: 58) total (n: 141)		
Persönliche oder neue Ereignisse		—	3 (5,2%)	3	(2,1%)
Geschichtliches	11	(13,3%)	5 (8,6%)	16	(11,3%)
Romane, zu Geschichten umgewandelt	22	(26,5%)	9 (15,5%)	31	(22 %)
Heroische, patriotische Geschichten	8	(9,6%)	10 (17,2%)	18	(12,8%)
Vergeltung guter und böser Taten	3	(3,6%)	—	3	(2,1%)
Mythen	29	(35 %)	6 (10,3%)	35	(25 %)
Kindesliebe	18	(22 %)	6 (10,3%)	24	(17 %)
Tiergeschichten	2	(2,4%)	3 (5,2%)	5	(3,5%)
Geschichten vom Theater, Film	13	(15,7%)	—	13	(9,2%)
Romantische Liebesgeschichten	7	(8,3%)	—	7	(5 %)
Detektiv-Geschichten	9	(10,8%)	2 (3,4%)	11	(7,8%)
Erzieherische Geschichten	5	(6 %)	3 (5,2%)	8	(5,7%)
Schwänke	8	(9,6%)	6 (10,3%)	14	(9,9%)
Märchen	12	(14,5%)	—	12	(8,5%)
Ausländische Geschichten	1	(1,2%)	—	1	(0,7%)

Die Antworten zu dieser Frage gaben entweder bestimmte Gruppen von Geschichten, oder, in weniger Fällen, bestimmte Einzelerzählungen an. Unter „Erzieherische Geschichten“ sind solche zusammengefaßt, bei denen der Befragte angab, daß sie Kinder zu „guten Menschen“ machen, oder ähnliche Antworten. „Romantische Liebesgeschichten“ scheint sich vor allem auf

moderne Romane zu beziehen, nicht auf Filme. Viele moderne Romane, besonders solche aus Taiwan, behandeln Probleme von Individuen und deren Lösungen; die klassischen² oder Volksromane enthalten zwar gelegentlich ganz kurz eine Liebesgeschichte – selten in mehr als zwei, drei Sätzen, aber nur als nebensächliche Episode, nie als Hauptthema. Bei einer kleinen Untersuchung von Leihbibliotheken in Taipei habe ich festgestellt, daß klassische und Volksromane am meisten gelesen wurden, und moderne romantische Romane am seltensten. Auffallend ist hier die geringe Zahl von Männern, die Tiergeschichten als geeignet für Kinder ansehen. Schon in der Umfrage, welche Art von Geschichten Männer gern erzählen, gaben nur zwei Shantung-Männer und drei Nordchinesen Tiergeschichten an, genau wie in der Frage, welche Geschichten gut für Kinder sind. Bei persönlichen Befragungen, die ich mehrmals machte, gaben die Befragten meistens an, daß Tiergeschichten unwahr sind, weil Tiere nicht sprechen können. Und man solle Kindern keine Lügen erzählen, weil dies sie verderbe. Die Armut an Tiergeschichten (Fabeln) ist auch deutlich in den vielen Sammlungen, die chinesische Volkskundler gemacht haben. All diese Sammlungen enthalten nur wenige echte Tiergeschichten, d. h. Geschichten, in denen Tiere miteinander sprechen. Dagegen sind Geschichten, in denen ein Mensch mit einem Tier spricht oder andere Beziehungen (oft sexueller Art) häufig. In diesen Fällen ist das Tier eben kein „richtiges“ Tier, sondern ein Geist in Tiergestalt, der sich leicht in eine menschliche Form verwandeln kann, und dann sprechen kann. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß eine der europäischen Fabeln, die immer und immer wieder erwähnt wird, die vom Wettlauf zwischen Hase und Schildkröte (Aesop), sehr oft als geliebt bezeichnet wird. Dies

² Eine Ausnahme macht das *Hung-lou meng* (Traum der roten Kammer), das viele Liebesszenen beschreibt, aber viel mehr Gewicht auf romantische Liebe als auf sexuelle Aktivitäten legt. Das *Chin P'ing Mei*, oft auch zu den klassischen Romanen gerechnet, war fast durch seine ganze Geschichte offiziell verboten, und noch in neuester Zeit wurden purgierte Ausgaben herausgebracht. Hier liegt das Gewicht auf sexuellem Gebiet, wenig auf Liebe. Andere erotische Romane sind (weil verboten) nicht weitgehend in China bekannt und von den Befragten nicht erwähnt.

scheint daher zu stammen, daß Schulbücher diese Fabel in ihr Repertoire aufgenommen haben.

Sonst zeigt Tabelle 7 Ähnlichkeit mit Tabelle 5: Mythen und Roman-Erzählungen stehen am höchsten. Kindesliebe steht an dritter Stelle, was wohl andeutet, daß man solche Geschichten für ein besonders wichtiges Erziehungselement ansieht. Dagegen sind Geschichten religiösen Inhalts, wie die Geschichten über die Vergeltung guter oder böser Taten in diesem oder im nächsten Leben, selten. Neue Kategorien sind Geschichten, die Väter über ihre eigenen Erlebnisse oder Vorgänge der neueren Zeit erzählen, und Erzählungen geschichtlichen Charakters, oft aus der frühen Geschichte Chinas. Geschichten dieser Art treten oft in Geschichtsbüchern auf. Sie legen weniger Wert auf militärische Qualitäten als die Heldengeschichten, die im allgemeinen stark patriotisch sind.

Umgekehrt wurden die Männer auch gefragt, ob es Geschichten gebe, die nur für Männer seien und ungeeignet für Kinder. Rund ein Drittel aller Männer beantworteten diese Frage mit „ja“, die anderen gaben entweder keine Antwort oder sagten, daß es so etwas nicht gebe. Die Hälfte aller Geschäftsleute beantworteten die Frage. Oft wurde genauer bestimmt, was für Geschichten „Männergeschichten“ seien (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8:

Geschichten, die nur für Männer, nicht für Kinder und Frauen sind

	Shantung	N-Chinesen
Erotische Geschichten; geschlechtliche Beziehungen, Verhältnisse mit Huren.		
Liebe im allgemeinen	15	12
Geschichten aus dem <i>Chin P'ing Mei</i> und <i>Shui-hu chuan</i>	6	3
Grausame, blutige Geschichten, Kämpfe	4	2
Geistergeschichten	2	—
Geschichten aus <i>Hsi-yu chi</i> , <i>Feng-shen pang</i>	3	—
Unübersichtliche, unordentliche Geschichten	1	—
Geschichten über die eigene Ehe	—	1
Geschichten über polygame Verhältnisse	—	1

Das *Chin P'ing Mei* ist der klassische Roman, der im Lauf der Jahrhunderte bis heute immer wieder wegen seines erotischen

Inhalts verboten wurde, trotzdem allen Männern bekannt zusein scheint. Das *Shui-hu chuan* enthält zwar auch kurze erotische Episoden, aber mir scheint, daß es hier erwähnt ist, weil der Roman wegen der mutigen Handlungen der „Banditen“ von Männern sehr geliebt ist, aber Frauen ihn nicht so lieben und Kinder vielleicht auf falsche Gedanken kommen könnten. Die beiden anderen klassischen Romane, *Hsi-yu chi* und *Feng-shen pang* sind ebenfalls voll von Kämpfen und Blutvergießen, dazu auch voll von Geistern und Göttern und deren Werken. *Hsi-yu chi* ist allen Kindern bekannt: es gibt Comics und zahlreiche Filme, die darauf basieren. Ich weiß nicht, warum drei Männer gegen diese Romane als Literatur für Kinder und/oder Frauen waren. Erotik spielt in beiden Romanen eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle.

Etwas Einsicht bekommt man, wenn man Männer befragt, was für Art von Geschichten Frauen wohl am liebsten hätten. Hier wurden nur Shantung-Männer befragt und nur wenige gaben eine Antwort. Erwähnt wurde das *Hung-lou meng* (Traum der roten Kammer), wie dies auch in anderen Quellen erwähnt ist, wegen der Liebesromantik, die den Roman durchzieht. Dazu kommt das *Liao-chai chih-i*, eine Sammlung von kurzen Novellen oder Notizen von P'u Sung-ling, ein Buch, in dem viele Liebesgeschichten vorkommen. Schließlich wurde gesagt, daß Frauen Geschichten über das Fest vom 7. Tag des 7. Monats liebten. Dies ist sozusagen das chinesische „Frauenfest“ mit der romantischen Liebesgeschichte als Zentralelement. Soweit also Männer diese Frage beantwortet haben, meinten sie, daß Frauen romantische Geschichten liebten. Auf jeden Fall ist es nicht sicher, daß die Männer den Kindern die Geschichten erzählen, die sie am meisten lieben, sondern sie scheinen „erzieherische“ Geschichten vorzuziehen. Wir fragten also die Männer auch, welche Geschichten sie selbst am meisten liebten, und welche am wenigsten.

Zunächst muß gesagt werden, daß in den folgenden Tabellen nicht immer die gleichen Kategorien auftreten: manche, die in einer Tabelle auftreten, erscheinen nicht in einer anderen, da an dieser Stelle im Fragebogen keine entsprechende Eintragung war. Immerhin bestehen klare Unterschiede zwischen den Geschichten, die die Männer selbst liebten und denen, die sie für geeignet

für Kinder betrachteten. Persönliche Erlebnisse waren für die Kinder; die Männer selbst kannten diese Geschichten wohl zu gut, als daß sie sie hervorhoben. Mythen, Geschichten über Kindesliebe waren auch für die Kinder, und ebenso die religiösen Erzählungen von der Vergeltung von guten und bösen Taten in einem nächsten Leben. Heldengeschichten, meist patriotischen Typs, mehr für Männer als für Kinder. Im allgemeinen waren die Väter ausführlicher in ihren Auskünften, welches Material gut für ihre Kinder sei, als sie über ihre eigenen Vorlieben im Detail sprachen.

Tabelle 9: Geschichten, die die Männer selbst gern hörten

	Shantung (n: 83)	N-China (n: 58)	alle (n: 141)
Mythen	22 (26,5%)	3 (5,2%)	25 (17,7%)
Schwänke	10 (12 %)	5 (8,6%)	15 (10,6%)
Romangeschichten	9 (11 %)	12 (20,7%)	21 (14,9%)
Erzählungen (Märchen)	6 (7,2%)	—	6 (4,3%)
Opern-Inhalte	5 (6 %)	2 (3,4%)	7 (5 %)
Heldengeschichten	4 (4,8%)	21 (36,2%)	25 (17,7%)
Geschichtliches	4 (4,8%)	5 (8,6%)	9 (6,8%)
Pietätsgeschichten	3 (3,6%)	4 (6,9%)	7 (5 %)
Erzieherisches	3 (3,6%)	—	3 (2,1%)
Tiergeschichten	2 (2,4%)	2 (3,4%)	4 (2,8%)
Geistergeschichten	1 (1,2%)	3 (5,2%)	4 (2,8%)
Liebesgeschichten	—	4 (6,9%)	4 (2,8%)
Nichtchines. Geschichten	—	1 (1,4%)	1 (0,7%)

Tabelle 10: Geschichten, die die Männer selbst nicht liebten

	Shantung (n: 83)	N-China (n: 58)	alle (n: 141)
Mythen	1 (1,2%)	3 (5,2%)	4 (2,8%)
Tragödien	1 (1,2%)	1 (1,7%)	2 (1,4%)
Schwänke	3 (3,6%)	2 (3,4%)	5 (3,5%)
Heldengeschichten	—	8 (13,8%)	8 (5,7%)
Erzieherisches	—	1 (1,7%)	1 (0,7%)
Geschichtliches	1 (1,2%)	—	1 (0,7%)
Liebesgeschichten	5 (6 %)	10 (17,2%)	15 (10,6%)
Aberglauben-Geschichten	2 (2,4%)	—	2 (1,4%)
Religiöses	1 (1,2%)	—	1 (0,7%)
Geistergeschichten	—	8 (13,8%)	8 (5,7%)
Gesch. über Verrat	1 (1,2%)	—	1 (0,7%)
Detektivgeschichten	—	1 (1,7%)	1 (0,7%)

Nicht sehr viele Männer beantworten die Frage, welche Art von Geschichten sie gar nicht gern hatten. Immerhin wird hier bestätigt, daß Mythen vorwiegend für Kinder sind, nach Ansicht der Väter. Männer lieben auch religiöse Geschichten nicht. Echte Märchen scheinen bei ihnen in ihrem Denken keine Rolle zu spielen: sie treten nicht im negativen Sinne auf, aber auch nicht oft im positiven. Die Gruppe Romangeschichten (in der vorwiegend Titel von Romanen erwähnt werden) tritt nicht im negativen Sinn auf, mit Ausnahme von Tragödien, die aus Romanen stammen. Interessant ist das Verhalten zu romantischen Liebesgeschichten. Nach Tabelle 7 scheinen manche Männer solche Geschichten ihren Kindern gelegentlich zu erzählen. Leider sagten sie nicht, ob solche Geschichten gut für Jungen oder Mädchen seien. Nach ihren eigenen Aussagen waren die Männer selbst stark gegen diese Art von Geschichten. Hier ist es unmöglich zu sagen, ob diese Ablehnung echt ist oder mit Rücksicht auf die Interviewer gegeben ist. Nach Tabelle 8 sind alle erotischen Geschichten für Männer und nicht für Frauen; aber andererseits behaupten die Männer, daß der Roman *Hung-lou meng* für Frauen sei. Der Unterschied scheint darin zu liegen, daß *Hung-loa meng* trotz einiger stark sexuell betonter Szenen vorwiegend romantische Liebe darstellt und daß die Männer in ihrer Ablehnung von Liebesgeschichten anscheinend offene, an Pornographie grenzende Geschichten verstanden, während sie bei Zustimmung möglicherweise auch nur die romantischen Geschichten meinten.

Einige Shantung-Männer, die sich gegen Schwänke äußerten, hatten dabei im Sinn eine Gruppe von Witzen und Schwänken, die die Nicht-Shantung-Männer über die Shantung-Bevölkerung zu machen pflegen. In diesen Witzen wird der Shantung-Mann als dumm dargestellt, in anderen wird die Vorliebe für Knoblauch und Zwiebeln in Shantung Ansatz für einen Witz.

Vergleichen wir die Tabellen 5 und 9, dann sind die Unterschiede nicht groß, abgesehen von den Erzählungen aus ausländischen Quellen, die Männer anscheinend den Kindern häufiger erzählten, als sie selbst sie liebten.

3. Die Mütter als Geschichtenerzähler

Wenden wir uns nun den Aussagen der Mütter zu, die überwiegend aus Taiwan stammten. Die wenigen, die schon vor der Auswanderung nach Taiwan mit nordchinesischen Männern verheiratet waren, hatten selbst schon fast 40 Jahre in Taiwan gelebt und kamen vorwiegend aus Familien mit höherem Erziehungsniveau (s. Tab. 2). Im Ganzen behaupteten Frauen, daß sie häufiger als ihre Ehemänner Geschichten erzählten (Tabelle 1). Dabei

Tabelle 11: Nichterzählende Frauen

Nichterzähl.

Ehemänner aus:	Shantung	N-China	alle	Männer
	14 (17,3%)	15 (25,4%)	29 (20,7%)	27,7%

ist auffallend, daß taiwanesische Frauen von Nordchinesen (s. Tab. 2) zu 34,2% Nichterzähler waren, also die nord- und mittelchinesischen Frauen von Nordchinesen sehr häufig Geschichtenerzähler waren. Eine mögliche Erklärung hiervon ist, daß einmal ihre Männer im Durchschnitt höhere Erziehung und höhere Stellungen hatten, daß aber andererseits die Frauen aus Nordchina ein großes Interesse hatten, Geschichten vorzutragen, um die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. Im Ganzen sind, verständlicherweise, die Hausfrauen häufiger Erzählerinnen als berufstätige Frauen (Tabelle 12).

Tabelle 12: Geschichtenerzählerinnen nach Berufsgruppen

Ehemann stammt aus:	Shantung (n: 81)	N-China (n: 59)	alle (n: 140)
Hausfrauen	58 (71,6%)	47 (79,7%)	105 (75 %)
Geschäftsfrauen	6 (7,4%)	3 (5,1%)	9 (6,4%)
Angestellte	6 (7,4%)	—	6 (4,3%)
Einfache Berufe	9 (11,1%)	4 (6,8%)	13 (9,3%)
Höhere Berufe	2 (2,5%)	5 (8,5%)	7 (5 %)

Eine Einzeluntersuchung, ob sich zwischen berufstätigen und Hausfrauen Unterschiede finden lassen, hatte ganz interessante Ergebnisse für einige Kategorien, in denen die Unterschiede bedeutsam waren. So erzählten zwar alle Frauen gern Märchen (Hausfrauen 56,2%, andere 54,3%) und Mythen (Hausfrauen

55,2%, andere 54,3%). Aber Schwänke wurden häufiger von berufstätigen Frauen (11,4%) als von Hausfrauen (6,6%) erzählt, heroische Geschichten viel mehr von Hausfrauen (25,7%) als anderen (5,7%), während Geschichten europäischer Herkunft sehr viel häufiger von berufstätigen Frauen mit nordchinesischen Männern (66,7%) als von Hausfrauen nordchinesischer Männer (8,5%) und nur zu 1,7% von Hausfrauen mit Männern aus Shantung erzählt wurden.

Tabelle 13: Welche Geschichten haben Frauen erzählt?

Ehemann stammt aus:	Shantung (n: 81)	N-China (n: 59)	alle (n: 140)
Schwänke	11 (13,6%)	—	11 (7,9%)
Mythen	55 (67,9%)	22 (37,3%)	77 (55%)
Pietätsgeschichten	10 (12,3%)	10 (16,9%)	20 (14,3%)
Heroische Erzählungen	20 (24,6%)	9 (15,2%)	29 (20,7%)
Erzählungen aus			
Romanen	19 (23,5%)	36 (61%)	55 (39,3%)
Erzählungen (Märchen)	42 (51,9%)	18 (30,5%)	60 (42,9%)
Dramen	10 (12,3%)	24 (40,7%)	34 (24,3%)
Japan. Erzählungen	1 (1,2%)	5 (8,5%)	6 (4,3%)
Europ. Erzählungen	1 (1,2%)	11 (18,6%)	12 (8,6%)
Geistergeschichten	2 (2,5%)	2 (3,4%)	4 (2,9%)

In vielen Fällen erzählen die Frauen Geschichten derselben Art wie ihre Männer. Aber einige Abweichungen sind bezeichnend: Frauen erzählen viel häufiger Mythen als Männer (55% gegen 29,8%). Ihre Mythen sind oft Erzählungen des Lebens von Göttern und deren Taten, bei den Männern waren Mythen über den Ursprung von Menschen, Tieren und Dingen mehr beliebt. Frauen erzählten auch viel mehr Märchen als Männer (42,9% gegen 18,4%). Dagegen erwähnten sie seltener Erzählungen, die aus Romanen stammen, vielleicht weil manche dieser Frauen noch nicht lesen konnten und auch normalerweise nicht in Tempel oder Tee-Häuser gehen, in denen Geschichtenerzähler oft Romanen Geschichten vortragen. Dafür erwähnten sie mehr als Männer Geschichten, die auf Dramen oder Opern beruhen – diese können sie beim Straßentheater leicht gesehen haben. Mit ihren Männern gemein haben sie die Abneigung gegen Geistergeschichten.

Tabelle 14.:

Was für Geschichten sind gut für Kinder, nach Ansicht der Mütter

Ehemann stammt aus: Shantung (n: 81) N-China (n: 59) alle (n: 140)

Persönliche, neue

Ereignisse	2 (2,5%)	5 (8,5%)	7 (5,0%)
Geschichtliches	12 (14,8%)	4 (6,8%)	16 (11,4%)
Romane, zu Geschichten umgewandelt	5 (6,2%)	5 (8,5%)	10 (7,1%)
Heroische, patriot.			
Geschichten	9 (11,1%)	2 (3,4%)	11 (7,9%)
Vergeltung böser Taten	2 (2,5%)	—	2 (1,4%)
Mythen	45 (55,6%)	20 (33,9%)	65 (46,4%)
Kindesliebe	11 (13,6%)	6 (10,2%)	17 (12,1%)
Tiergeschichten	—	—	—
Geschichten vom			
Theater, Film	1 (1,2%)	5 (8,5%)	6 (4,3%)
Romantische Liebes- geschichten	—	2 (3,4%)	2 (1,4%)
Detektivgeschichten	—	—	—
Erzieherische Gesch.	—	10 (17 %)	10 (7,1%)
Schwänke	3 (3,7%)	8 (13,6%)	11 (7,9%)
Märchen	14 (17,3%)	3 (5,1%)	17 (12,1%)
Ausländische Gesch.	1 (1,2%)	7 (11,9%)	8 (5,7%)

Die Frauen weichen in bezeichnenden Kategorien von ihren Männern ab in der Frage, was für Geschichten gut für Kinder sind: sie bejahen Mythen viel mehr als Männer (46,4% gegen 25%), sind weniger für Geschichten aus Romanen (7,1% gegen 22%) und nicht so sehr für heroische Geschichten (7,1% gegen 12,8%). Sie finden zwar Märchen gut für Kinder, aber nicht viel öfter als ihre Männer.

Nur 41 Frauen beantworteten die Frage, ob es Geschichten gebe, die nur für Frauen sind und nicht für Männer und Kinder. In dieser Frage waren die Frauen von Männern aus Nordchina ausgesprochener als die von Shantung-Männern und im Ganzen waren 35 Hausfrauen (33,3%) und 6 berufstätige Frauen (7,1%) bereit, diese Frage zu beantworten. Die Mehrheit ließ diese Frage unbeantwortet oder erklärte: „Das weiß ich nicht“. Diese Art von Antwort scheint auf Scham zurückzugehen. Sehr viele Männer und mehrere Frauen betonten mir gegenüber mündlich, daß es z. B. viele Witze geben, die nur unter Frauen erzählt werden,

aber es war mir so gut wie unmöglich, Witze dieser Art aufzuzeichnen. Ich glaube schon, daß die Männer ernstlich mindestens die Witze von Frauen, vielleicht auch Geschichten von Frauen über Frauen nicht kennen.

Immerhin geben die wenigen klaren Antworten von Frauen eine gewisse Einsicht (Tabelle 15): es handelt sich um Geschichten, die mit sexueller Liebe und Heirat zusammenhängen, außerdem mit Geburt und Menstruation.

Tabelle 15:

Geschichten von Frauen nur für Frauen, nicht für Kinder und Männer

Ehemann stammt aus:	Shantung	N-China	alle
Geschichten über Sex	3	21	24
Geschichte von Hua Mu-lan	1	—	1
Geschichte über Geburt u. Menstruation	4	3	7
Wie man einen Mann findet	1	—	1
Wie man den Mann kontrolliert	2	—	2
Was Frauen wirklich denken	—	1	1
Der Roman Chin P'ing Mei	—	2	2
Geistergeschichten sexueller Art	—	1	1
Rache von Tieren, die gequält worden waren	—	1	1

Auffallend ist die Erwähnung der Geschichte von Hua Mu-lan, die von vielen Männern als Heldin hingestellt ist: Hua ist eine Jungfrau, die in Stelle ihres alten, kranken Vaters zum Militärdienst zieht, gekleidet als Mann. Sie rückt hoch auf im Rang, aber niemand erkennt sie als Frau. Nach dem Krieg geht sie nach Haus zurück. Ein Mann aus ihrer Kompanie in hohem Rang will sie besuchen, und erfährt nun erst, daß sie eine Frau ist. Die Geschichte endet mit Heirat, natürlich. Daß sie ihre Jungfräulichkeit durch viele Jahre hindurch bewahrt hat, gilt als besondere Ehre. Vielleicht war die Frau, die die Geschichte ablehnte, der Ansicht, daß solche Verkleidung von Mädchen nicht wünschenswert ist, weil es eine ebenfalls sehr berühmte Geschichte über ein als Mann verkleidetes Mädchen gibt, in der die Liebe mit dem Tod beider Partner endet.

Über Menstruation und Einzelheiten über Geburt wird im Allgemeinen nicht gesprochen in Anwesenheit von Männern und Kindern. Noch jetzt wissen die Mädchen nichts über Menstruation, bis sie bei ihnen begonnen hat, und auch dann noch be-

kommen sie nur Verhaltensregeln, keine Erklärungen. Geburt und Menstruation machen die Frau ‚unrein‘.

Bei der Untersuchung der Frage, was für Geschichten Frauen gern haben (Tabelle 16), zeigte sich, daß Frauen Mythen (33,6% gegen 17,7%), Heldengeschichten (12,1% gegen 6,8%) und Liebesgeschichten (9,3% gegen 2,8%) mehr lieben als Männer. Dagegen lieben Männer mehr Geschichten aus Romanen (6,4% gegen 14,9%) und Heldengeschichten (10% gegen 17,7%). Frauen waren stärker gegen Geistergeschichten als Männer

Tabelle 16: Geschichten, die Frauen gern haben

Ehemann stammt aus: Shantung (n: 81)		N-China (n: 59)		alle (n: 140)	
Mythen	30 (37 %)	17 (28,8%)	47	(33,6%)	
Schwänke	6 (7,4%)	4 (6,8%)	10	(7,1%)	
Romangeschichten	5 (6,2%)	4 (6,8%)	9	(6,4%)	
Erzählungen, Märchen	8 (9,9%)	1 (1,7%)	9	(6,4%)	
Opern-Inhalte	1 (1,2%)	—	1	(0,7%)	
Heldengeschichten	4 (4,9%)	10 (16,9%)	14	(10 %)	
Geschichtliches	3 (3,7%)	14 (23,7%)	17	(12,1%)	
Pietätsgeschichten	3 (3,7%)	2 (3,4%)	5	(3,6%)	
Erzieherisches	6 (7,4%)	—	6	(4,3%)	
Tiergeschichten	1 (1,2%)	—	1	(0,7%)	
Geistergeschichten	1 (1,2%)	8 (13,6%)	9	(6,4%)	
Liebesgeschichten	2 (2,7%)	11 (18,6%)	13	(9,3%)	
Nichtchines. Geschicht.	—	2 (3,4%)	2	(1,4%)	

Tabelle 17: Geschichten, die Frauen nicht liebten

Ehemann stammt aus: Shantung (n: 81)		N-China (n: 59)		alle (n: 140)	
Mythen	—	4 (6,8%)	4	(2,9%)	
Tragödien	3 (3,7%)	—	3	(2,1%)	
Schwänke	1 (1,2%)	2 (3,4%)	3	(2,1%)	
Heldengeschichten	4 (4,9%)	17 (28,8%)	21	(15 %)	
Erzieherische Gesch.	1 (1,2%)	2 (3,4%)	3	(2,1%)	
Geschichtliches	—	—	—		
Liebesgeschichten	4 (4,9%)	4 (6,8%)	8	(5,7%)	
Aberglauben	—	—	—		
Religiöse Geschichten	—	—	—		
Geistergeschichten	12 (14,8%)	8 (13,6%)	20	(14,3%)	
Ausländ. Geschichten	—	2 (3,4%)	2	(1,4%)	

(14,3% gegen 5,7%) und gegen Heldengeschichten (15% gegen 5,7%) aber weniger häufig gegen Liebesgeschichten als Männer

(5,7% gegen 10,6%) (Tabelle 17). Tiergeschichten sind bei Männern und Frauen nicht sehr beliebt, aber auch nicht gehaßt. Ganz allgemein kann man sagen, daß Männer mehr, männliche' Geschichten lieben, also Geschichten über Heldentaten, aufregende Geschichten aus Romanen, während Frauen mehr die romantischen Geschichten lieben. Weder Männer noch Frauen zeigen eine Opposition gegen Pietätsgeschichten, und beide Geschlechter sind nicht sehr für Geistergeschichten. Geschichten religiösen Charakters sind nicht beliebt, werden aber auch nicht angegriffen. Vor allem aber: Märchen spielen bei Männern und Frauen keine große Rolle, aber auch sie werden nicht angegriffen.

4. Die Söhne als Hörer von Geschichten

Es wurde jeweils entweder ein Sohn oder eine Tochter der Ehepaare befragt, die wir in den beiden vorigen Kapiteln behandelt haben. Diese Kinder sollten zwischen 10 und 20 Jahren alt sein, also im Schulalter oder etwas darüber. Wir befragten 74 Söhne und 71 Töchter, also im Ganzen 145 Kinder; in vier Familien wurden 2 Kinder von den Assistenten befragt.

Die erste Frage war: was für Geschichten hören sie? Die Antworten sind in Tabelle 18 zusammengefaßt. Die drei am häufigsten erwähnten Typen sind Erzählungen aus Romanen, Mythen und Märchen. Ihre Väter berichteten, daß sie Erzählungen aus Romanen und Mythen am meisten erzählt hätten, Märchen je-

Tabelle 18: Was für Geschichten hörten die Söhne?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 43)		N-China (n: 31)		alle (n: 74)	
Schwänke	11	(25,6%)	1	(3,2%)	12	(16,2%)
Mythen	29	(67,4%)	5	(16,1%)	34	(45,9%)
Pietätsgeschichten	10	(23,3%)	3	(9,6%)	13	(17,6%)
Heldengeschichten	12	(23,3%)	7	(22,6%)	19	(25,7%)
Erz. aus Romanen	27	(62,8%)	22	(71 %)	49	(66,2%)
Märchen	22	(51,2%)	4	(12,9%)	26	(35,1%)
Erz. aus Dramen	9	(20,9%)	3	(9,6%)	12	(16,2%)
Japan. Erzählungen	—		3	(9,6%)	3	(4,1%)
Europ. Erzählungen	4	(9,3%)	11	(35,5%)	15	(20,2%)
Geistergeschichten	4	(9,3%)	3	(9,6%)	7	(9,5%)

doch kaum häufiger als Erzählungen aus Theaterstücken. Interessant und überraschend in Tabelle 18 ist die relative Häufigkeit von Erzählungen aus europäischen Quellen. Diese Kategorie wird zum großen Teil gefüllt durch die Fabel vom Wettlauf zwischen Schildkröte und Hase, die – wie ich auch aus anderen Untersuchungen weiß – in allen Schulbüchern auftritt und wirklich sehr weit verbreitet ist in Taiwan. Da Schulbücher in China immer und bis jetzt starke erzieherische Tendenzen hatten und haben sollten, ist die Aufnahme dieser Fabel erstaunlich, denn die Schildkröte siegt ja nicht durch Fleiß oder Anstrengung sondern durch einfachen Betrug. Fernerhin ist überraschend bei Männern aus Nordchina, deren Frauen und Kindern, daß japanische Erzählungen relativ häufig auftreten. Wir würden japanischen Einfluß vor allem bei den vorwiegend aus Taiwan stammenden Müttern erwartet haben. Taiwan war beinahe 50 Jahre unter japanischer Kontrolle und Schulbücher enthielten japanische Märchen. Teile von Nordchina standen zwar während des Zweiten Weltkrieges auch unter japanischer Kontrolle, aber viel weniger lang, und zweifellos besuchten nicht viele Kinder, d. h. jetzige Väter, dort japanische Schulen.

Natürlich waren nicht alle Geschichten, die die Söhne hörten, in gleicher Weise von ihnen geliebt. Tabellen 19 und 20 geben die Ergebnisse der Umfragen. Die Söhne gaben an, daß sie Schwänke und Witze am meisten liebten, danach kamen Erzählungen aus Chinas Geschichte und Heldengeschichten aus Romanen. Märchen waren nicht sehr beliebt, aber auch nicht gehaßt. Am wenig-

Tabelle 19: Welche Geschichten hatten die Söhne gern?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 43)	N-China (n: 31)	alle (n: 74)
Mythen	4 (9,3%)	5 (16,1%)	9 (12,2%)
Schwänke	16 (37,2%)	2 (6,5%)	18 (24,3%)
Erzählung. aus Romanen	3 (7 %)	2 (6,5%)	5 (6,8%)
Erzählung. aus Dramen	–	1 (3,2%)	1 (1,4%)
Märchen	4 (9,3%)	1 (3,2%)	5 (6,8%)
Heldengeschichten	2 (4,7%)	10 (32,3%)	12 (16,2%)
Geschichtliches	8 (18,6%)	7 (22,6%)	15 (20,3%)
Pietätsgeschichten	–	1 (3,2%)	1 (1,4%)
Tiergeschichten	5 (11,6%)	2 (6,5%)	7 (9,5%)
Europ. Geschichten	2 (4,7%)	2 (6,5%)	4 (5,4%)

Tabelle 20: Welche Geschichten hatten die Söhne nicht gern?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 43)	N-China (n: 31)	alle (n: 74)
Mythen	1 (2,3%)	2 (6,5%)	3 (4,1%)
Heldengeschichten	2 (4,7%)	-	2 (2,7%)
Erzieherische Gesch.	2 (4,7%)	4 (12,9%)	6 (8,1%)
Geschichtliche Erz.	1 (2,3%)	-	1 (1,4%)
Liebesgeschichten	1 (2,3%)	5 (16,1%)	6 (8,1%)
Geistergeschichten	3 (7 %)	3 (9,7%)	6 (8,1%)
Gesch. über Verrat	1 (2,3%)	-	1 (1,4%)
Tiergeschichten	-	1 (3,2%)	1 (1,4%)
Ausländ. Geschichten	2 (4,7%)	-	2 (2,7%)
Literarische Gesch.	-	2 (6,5%)	2 (2,7%)

sten beliebt waren erzieherische Geschichten, Geistergeschichten und Liebesgeschichten. Zu den Liebesgeschichten sollten noch die sogenannten „literarischen Geschichten“ der Tabelle 20 zugerechnet werden. Dies ist ein Ausdruck für moderne Romane, in denen oftmals schwülstige Liebesaffären behandelt werden. Wir glauben wohl, daß die Söhne nicht sehr begeistert von den erzieherischen Erzählungen waren, in denen die Helden immer Musterbeispiele von Mut, Aufopferung für Vaterland oder Familie, Fleiß, Ehrlichkeit sind. Die Ablehnung von Geistergeschichten teilen sie mit ihren Eltern. Aber bei Liebesgeschichten bin ich nicht sicher, ob die Antwort wirklich ehrlich ist: es mag sein, daß ein Zugeben des Interesses an romantischen Geschichten dem Interviewer einen schlechten Eindruck geben könnte. Für die Echtheit dieser Aussagen spricht, wie schon erwähnt, daß in den von mir untersuchten Leihbibliotheken Liebesromane am wenigsten gefragt waren. Die Söhne andererseits liebten Heldengeschichten ebenso wie ihre Väter, Erzählungen aus der Geschichte mehr und Mythen weniger als die Väter.

Die Söhne wurden nun gefragt, wer ihnen Geschichten erzählt habe. Hier (Tabelle 21) werden die Eltern fast allgemein zusammen genannt, aber die zweite Stelle nimmt bereits der Lehrer ein. Bei Geschwistern ist es oft die ältere Schwester, die dem ‚Kleinen‘ Geschichten erzählte. Mit „Freunden“ sind meistens Schulkameraden gemeint, und unter „Nachbarn“ sind auch die Fälle eingeordnet, wo der Sohn sagt, er habe die Geschichte „zu Hause“, d. h. in der Umgebung seines Hauses, oder in seinem Dorf gehört, nicht notwendigerweise vom direkten Nachbarn.

Tabelle 21: Wer erzählte den Söhnen Geschichten?

Väter stammen aus:		Shantung (n: 43)	N-China (n: 31)	alle (n: 74)		
Eltern	42	(97,7%)	30	(96,8%)	72	(97,3%)
Geschwister	9	(20,9%)	1	(3,2%)	10	(13,5%)
Ältere Generation, Verwandte	12	(27,9%)	4	(12,9%)	16	(21,6%)
Lehrer	33	(76,7%)	16	(51,6%)	49	(66,2%)
Freunde	13	(30,2%)	-		13	(17,6%)
Nachbarn	4	(9,3%)	1	(3,2%)	5	(6,6%)

Nun wurden, wie die Väter und Mütter, auch die Söhne gebeten eine Geschichte zu erzählen und am Ende wurden sie gefragt, woher sie diese Geschichte gelernt hätten. Dies ergibt ein recht anderes Bild (Tabelle 22).

Tabelle 22:

Von wem haben die Söhne die Geschichte gelernt, die sie erzählten?

Väter stammen aus:		Shantung (n: 43)	N-China (n: 31)	alle (n: 74)		
Vater	7	(16,3%)	6	(19,4%)	13	(17,6%)
Mutter	2	(4,7%)	1	(3,2%)	3	(4,1%)
Geschwister	1	(2,3%)	-		1	(1,4%)
Andere Personen	-		5	(16,1%)	5	(6,5%)
Lehrer	21	(48,8%)	3	(9,7%)	24	(32,4%)
Buch	12	(28 %)	10	(32,3%)	22	(29,7%)
Theaterstück	1	(2,3%)	4	(12,9%)	5	(6,5%)
keine Antwort	-		2	(6,5%)	2	(2,7%)

Zunächst gaben die Söhne in der Frage von Tabelle 21 immer beide Eltern an, während sie in der Frage von Tabelle 22 einen Unterschied machten. Ältere Verwandte sowohl wie Geschwister treten nicht oder nur einmal als Quelle auf. Dagegen ist der Lehrer bereits die Hauptquelle für sie, daneben das Buch (oder Zeitschrift, Zeitung) und auch das Theaterstück. Wir dürfen wohl daraus schließen, daß zwar die Kinder noch Geschichten von ihren Eltern gehört haben, und auch von anderen Personen, daß aber die Schule einen überragenden Einfluß hat. Da der Lehrer, soweit ich sehen kann, seine Stoffe vorwiegend auch aus schriftlichen Quellen nimmt, ist schriftliche Transmission von Erzählungsgut bereits vorherrschend in Taiwan. Diese Erscheinung ist aber nicht ganz neu, was man sehen kann, wenn man die

Väter untersucht (Tabelle 23). Hier sind Eltern und Verwandte weit weniger wichtig als die Nachbarn und Bücher oder Zeitschriften weit wichtiger als der Lehrer. Nordchinesen erwähnen nie die Mutter als Quelle für ihre Geschichte, und die Väter sind ebenso wenig wichtig für Shantungesen wie für Nordchinesen.

Tabelle 23:

Von wem haben die Väter die Geschichte gelernt, die sie erzählten?

Vater	6	(4,2%)
Mutter	8	(5,7%)
Ehefrau	1	(0,7%)
Geschwister	2	(1,4%)
Nicht verwandte		
Personen	59	(41,8%)
Bücher, Zeitungen	39	(27,6%)
Theater, Film	7	(5 %)
Persönl. Erlebnis	4	(2,8%)
Gebräuche im Dorf	2	(1,4%)
Keine Antwort	13	(9,2%)

Über die Hälfte (53 %) der Shantungesen sagten aus, daß ihre Geschichte von Nachbarn oder anderen nicht-verwandten Personen erlernt war, während beinahe die Hälfte (43 %) der Nordchinesen ihre Geschichte aus einem Buch hatten. Eine Anzahl von Vätern konnten sich nicht mehr erinnern, von wem sie ihre Geschichte gehört hatten. Vielleicht ist eine Erklärung für die geringe Rolle, die die Eltern spielen im Vergleich zu nicht verwandten Geschichtenerzählern, daß die Väter ihre Geschichte nicht als Kind gehört haben, sondern im späteren Lauf ihres Lebens. Auch die große Rolle von gedruckten Quellen mag darauf hinweisen. Weitere Aufklärung wird sich aus der Untersuchung der Töchter ergeben.

5. Die Töchter als Hörer von Geschichten

Die erste Frage, die den Töchtern in den untersuchten Familien gestellt wurde, war: was für Geschichten sie gehört haben. Die Antworten sind denen ihrer Brüder sehr ähnlich: am häufigsten

erwähnten sie Erzählungen aus Romanen, gefolgt von Märchen, dann von Mythen.

Table 24: Was für Geschichten hörten die Töchter?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 42)		N-China (n: 29)		alle (n: 71)	
Schwänke	12	(28,6%)	1	(3,4%)	13	(18,3%)
Mythen	25	(59,5%)	2	(6,9%)	27	(38,0%)
Pietätsgeschichten	13	(31,0%)	2	(6,9%)	15	(21,1%)
Heldengeschichten	8	(19,0%)	7	(24,1%)	15	(21,1%)
Erzähl. aus Romanen	30	(71,4%)	18	(62,1%)	48	(67,6%)
Märchen	24	(57,1%)	14	(48,3%)	38	(53,5%)
Erz. aus Dramen	14	(33,3%)	2	(6,9%)	16	(22,5%)
Japan. Erzählungen	—		2	(6,9%)	2	(2,8%)
Europ. Erzählungen	2	(4,8%)	20	(69,0%)	22	(31,0%)
Geistergeschichten	5	(11,9%)	2	(6,9%)	7	(9,9%)

Die Töchter hörten noch mehr europäische Geschichten als ihre Brüder, während sie sonst nicht sehr stark abwichen von dem, was die Söhne, also ihre „Brüder“ berichtet hatten. Hier sollte vielleicht doch noch einmal auf die Geistergeschichten hingewiesen werden, die bei allen Befragten nur selten erwähnt sind, manchmal als „geliebte“ Erzählungen, manchmal als „ungelebte“. Nach meiner persönlichen Erfahrung möchte ich behaupten, daß alle Chinesen Geistergeschichten kennen, z. T. aus Novellensammlungen (wie z. B. das *Liao chai chi i*), z. T. aus Romanen, nicht selten aber aus eigener Erfahrung oder der Erfahrung einer Person, die sie kennen. Der Glaube an Geister ist in Taiwan und war in ganz China allgemein verbreitet; kleine Kinder wurden häufig gewarnt, daß sie ruhig schlafen sollten, sonst würde ein Geist (oder das Geistertier, die Katze) kommen. Es liegt also, meiner Meinung nach, ein Tabu vor: man gibt nicht gern zu, daß man Geistergeschichten liebt, weil sie so aufregend sind, oder nicht liebt, weil man nicht schlafen kann, wenn man eine solche Geschichte am Abend hört. Die Antwort „ich kann dann nicht schlafen“ oder „ich fürchte mich dann in der Nacht“ kam häufig in den Fragebögen vor.

Die Geschichten, die die Mädchen hörten, scheinen aber nicht zugleich die zu sein, die sie besonders liebten. Zunächst behauptete keine Tochter, Liebesgeschichten gehört zu haben, aber fünf Töchter gaben doch zu, daß sie solche Geschichten gern

Tabelle 25: Welche Geschichten hatten die Töchter gern?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 42)	N-China (n: 29)	alle (n: 71)
Mythen	7 (16,7%)	3 (10,3%)	10 (14,1%)
Schwänke	4 (9,5%)	2 (6,9%)	6 (8,5%)
Erz. aus Romanen	2 (4,8%)	4 (13,8%)	6 (8,5%)
Märchen	13 (31 %)	2 (6,9%)	15 (21,1%)
Heldengeschichten	–	5 (17,2%)	5 (7 %)
Geschichtliches	4 (9,5%)	1 (2,9%)	5 (7 %)
Pietätsgeschichten	1 (2,4%)	1 (2,9%)	2 (2,8%)
Tiergeschichten	2 (4,8%)	3 (10,3%)	5 (7 %)
Europ. Geschichten	–	11 (37,9%)	11 (15,5%)
Erzieherische Gesch.	3 (7,1%)	–	3 (4,2%)
Liebesgeschichten	4 (9,5%)	1 (3,4%)	5 (7 %)
Geistergeschichten	2 (4,8%)	3 (10,3%)	5 (7 %)

hörten. Erzählungen aus Romanen hörten sie oft, liebten sie aber nicht. Am beliebtesten bei ihnen waren Märchen, europäische Geschichten und Mythen. Sie äußerten sich weniger oft über Typen von Geschichten, die sie ungern hatten. Die Geistergeschichten stehen oben, wie schon vermutet war, gefolgt von was sie oft als „Kämpfen, schlagen“ nannten, also Geschichten, die in die Kategorie „Heldengeschichten“ passen. Liebesgeschichten sind ebenso oft geliebt wie nicht geliebt – auch hier zeigt sich eine ambivalente Einstellung, vielleicht aber auch nur eine Scheu, ein Interesse an solchen Geschichten zuzugeben (Tabelle 26).

Tabelle 26: Welche Geschichten hatten die Töchter nicht gern?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 42)	N-China (n: 29)	alle (n: 71)
Mythen	1 (2,4%)	2 (6,9%)	3 (4,2%)
Kämpfe (Heldengesch.)	3 (7,1%)	6 (20,7%)	9 (12,7%)
Erzieherische Erz.	1 (2,4%)	– 3 (10,3%)	4 (5,6%)
Geschichtliches	1 (2,4%)	–	1 (1,4%)
Liebesgeschichten	3 (7,1%)	2 (6,9%)	5 (7 %)
Geistergeschichten	8 (19 %)	6 (20,7%)	14 (19,7%)
Ausländ. Geschichten	–	2 (6,9%)	2 (2,8%)

Nachdem die Töchter auch je eine Geschichte erzählt hatten, wurden sie gefragt, von wem sie diese Geschichte gehört hatten. Im Ganzen sind ihre Antworten denen der Söhne sehr ähnlich nur daß bei ihnen die Mutter als Geschichtenerzählerin eine grö-

ßere Rolle als der Vater spielt. Geschwister als Erzähl-Quelle treten gar nicht auf.

Tabelle 27:

Von wem haben die Töchter die Geschichte gehört, die sie erzählten?

Väter stammen aus:	Shantung (n: 41)	N-China (n: 29)	alle (n: 71)
Vater	8 (19 %)	2 (6,9%)	10 (14,1%)
Mutter	9 (21,4%)	6 (20,7%)	15 (21,1%)
Lehrer	15 (35,7%)	5 (17,2%)	20 (28,2%)
Buch	11 (26,2%)	14 (48,3%)	25 (35,2%)
Theater, Fernsehen	4 (9,5%)	3 (10,3%)	7 (9,9%)

Ein Vergleich mit den Müttern ist interessant (Tab. 28). Bei den Vätern (s. Tab. 23) waren 12 % der Quellen Mitglieder der Familie, bei den Müttern über 34 %, bei den Söhnen 23,1 %, und den Töchtern 35,2 %. Die Rolle der engen Familie hat sich also nicht stark verändert, wohl aber sind andere Familienmitglieder, wie Großeltern ausgeschieden, auch die Zahl der nicht-verwandten Erzähler hat stark abgenommen, während die Rolle des Lehrers wie auch der gedruckten Literatur sehr zugenommen hat. Wir dürfen wohl darin eine zunehmende Verstärkung sehen und den Einfluß des jetzt so gut wie allgemeinen Schulzwangs.

Tabelle 28:

Von wem haben die Mütter die Geschichte gelernt, die sie erzählten?

Vater	9 (6,4%)
Mutter	26 (18,6%)
Geschwister	6 (4,3%)
Andere Familienmitglieder	7 (5 %)
Nicht verwandte Personen	45 (32,1%)
Bücher, Zeitungen	21 (15 %)
Theater, Fernsehen	14 (10 %)
persönl. Erfahrung	3 (2,1%)
Lokale Sitte	2 (1,4%)
Keine Antwort	10 (7,1%)

Wiederum wissen wir nicht, zu welcher Zeit die Mütter die Geschichte gehört haben, die sie erzählten. Das Auftreten von Fernsehen bei Vätern und Müttern zeigt jedoch an, daß zumindest manche der Geschichten, die sie erzählten, in den letzten Jahren erst ihnen bekannt geworden sind. Das mag sicherlich

Tabelle 29: Wer erzählte den Töchtern Geschichten?

Väter stammen aus: Shantung (n: 42) N-China (n: 29) alle (n: 71)

Eltern	40 (95,2%)	28 (96,6%)	68 (95,8%)
Geschwister	4 (9,5%)	2 (6,9%)	6 (8,5%)
Ältere Verwandte	11 (26,2%)	6 (20,9%)	17 (23,9%)
Freunde	10 (23,8%)	–	10 (14,1%)
Nachbarn	4 (9,5%)	–	4 (5,6%)
Lehrer	34 (81 %)	21 (72,4%)	55 (77,5%)
Unbekannt	2 (4,8%)	1 (3,4%)	3 (4,2%)

auch der Fall sein bei den Personen, die Zeitungen als Quelle angegeben haben. Auf die Frage, von welchen Personen sie überhaupt Geschichten gehört hatten, antworteten die Mädchen ähnlich wie die Jungen. Bücher und Fernsehen, sowie Theaterstücke werden in beiden Fällen nicht erwähnt, weil die Frage nach den Personen war, von denen sie Geschichten gehört haben. Es ist demnach klar, daß die Eltern – wie sie selbst sagen, noch Geschichten erzählen, daß aber deren Geschichte nicht zugleich die sind, die ihnen am ersten ins Gedächtnis kommen, wenn man sie fragt nach einer Geschichte, die sie sofort erzählen können.

6. Zusammenfassung: Tradierung von Erzählungen in gemischten Ehen

Da alle Befragten in unserer Untersuchung gebeten waren, je eine Geschichte zu erzählen, wäre es zu erwarten, daß wir einfach untersuchten, ob zwischen den Geschichten, die Väter und Mütter erzählten ein Zusammenhang besteht mit den Geschichten, die ihre Söhne und Töchter erzählten. Hier liegt aber ein Problem der Interviewtechnik vor: wenn häufig Söhne oder Töchter dieselbe Geschichte erzählt hätten, die schon ihre Eltern erzählt hatten, könnte man die Möglichkeit nicht ausschließen, daß die Kinder beim Interview mit den Eltern gegenwärtig waren und dann dieselbe Geschichte wiederholten; oder daß die Eltern ihnen erzählt hätten, was für eine Geschichte sie vorgetragen hatten. Es wäre sogar auch möglich, daß der Interviewer das Kind nicht befragt hätte und einfach ihm oder ihr die Geschichte

untergelegt hätte, die die Eltern erzählt hatten. Bei einer Untersuchung aller befragten Familien und den Geschichten, die jedes Familienmitglied erzählt hat, ergaben sich nur zwei lockere Parallelen. Ein Shantung-Vater erzählte eine Episode aus dem Roman *Hsi-yu chi* (Die Reise nach dem Westen), und seine Tochter aus demselben Roman eine andere Episode. Sie selbst sagte, sie habe diese Episode von ihrem Vater gehört, aber auch durch das Fernsehen kennen gelernt.

In einem zweiten Fall erzählte ein Sohn eine Episode aus dem Leben von Sun Yat-sen, den er als Helden darstellte. Er sagte, er habe diese Geschichte von seinem Vater gehört. Sein nordchinesischer Vater erzählte eine Episode aus dem Leben des Kuo Tzu-i, einem General in der T'ang-Zeit, der den Rebellen An Lu-shan bekämpft hat. Hier haben Vater und Sohn gemein das Thema des Helden – aber nicht mehr. In allen anderen Fällen kann ich keinen direkten oder inhaltlichen Zusammenhang zwischen den Geschichten der Eltern und denen der Kinder erkennen. Die mehr als 400 Geschichten, die nun vorliegen, zeigen einige interessante Züge, die kurz erwähnt werden sollen.

a) *Anti-Konfuzianismus*: Die Frau von Konfuzius ist klüger als ihr Mann (Text 38, Shantung-Vater); Konfuzius' Weisheit wird angegriffen (Text 92, Shantung-Vater).³

b) *Kritische Einstellung gegen ethnische Gruppen*: die Japaner sind die Nachkommen von P'an Chin-lien, der unmoralischen, untreuen Frau im Roman *Chin P'ing Mei* (Text 12, Shantung-Vater); die Japaner suchten das Grab von Chinggis Khan, um es zu zerstören (Text 9, Nordchina-Vater); Der Krieg Japans gegen China (Text 32, Nordchina-Mutter; Text 45, Nordchina-Tochter); der Volksheld von Taiwan, Liao T'ien-ting, der gegen die japanische Kolonialherrschaft kämpfte, wird gepriesen (Text 11, Shantung-Sohn; Text 93, Shantung-Mutter); Zwei Witze, in denen Mißverständnisse wegen verschiedenen Dialekts der Sprecher witzig sind (Text 10, Shantung-Sohn; Text 34, Nordchina-Mutter); ein Witz, in dem ein Ausländer sich unrichtig ausdrückt (Text 19, Shantung-Vater).

c) *Soziale Kritik*: Geschichten, die ungebildete, sogenannte „Gelehrte“, verspotten (Text 8, Shantung-Sohn; Text 67, Shantung-Vater); Geschichte über einen eingebildeten Gelehrten (Text 35, Shantung-Vater).

³ Diese Ausdrücke sind Abkürzungen: Vater stammt aus Nordchina; später „Shantung-Mutter“ bedeutet: Frau aus Taiwan, verheiratet mit Mann aus Shantung, etc.

d) *Sexuelle Themen*: Eine Frau hat mit Hund Geschlechtsverkehr (Text 4, Shantung-Tochter); ein totes Mädchen wird geschändet (Text 3, Shantung-Tochter); Geschichte einer unehelichen Geburt (Text 10, Nordchina-Mutter).

e) *Die böse Schwiegertochter*: sie ist in allen Fällen unpietätvoll gegen die Schwiegereltern (Texte 20, Nordchina-Mann, 58, Nordchina-Mann, 98, Shantung-Mutter). Dies ist interessant, da in Wirklichkeit, soweit uns bekannt ist aus anthropologischen Untersuchungen, oft die Schwiegermutter ihre Schwiegertochter gepeinigt und mißbraucht zu haben scheint.

f) *Politische Anspielungen*: Preis von Chiang Kaishek (Text 2, Nordchina-Vater); die Parabel vom dummen Mann, der mit seinen Kindern und Enkeln in lebenslanger Arbeit einen Berg beseitigt, der den Verkehr hinderte. Diese Parabel wird besonders in der Volksrepublik immer wieder in Wort und Bild gepredigt, ist aber auch in Taiwan sehr bekannt (Text 10, Shantung-Vater; Text 52, Nordchina-Vater; Text 1, Shantung-Tochter).

In den Erzählungen der Männer kommen sehr wenige vor, die spezifisch nordchinesisch sind. Interessant ist die Geschichte vom Ginseng-Geist die zweimal erzählt ist (Text 13, Shantung-Vater; Text 40, Shantung-Tochter). Die Umstände dieser Geschichte deuten klar auf die Mandschurei, in die viele Shantungesen ausgewandert sind und durch Sammlung von Ginseng-Wurzeln reich geworden sind. Die Geschichte über Chinggis Khan's Vater, der am Totenbett seinen drei Söhnen durch Zerschlagen von einem Pfeil, aber der Unmöglichkeit, drei Pfeile zu zerbrechen, demonstriert, daß Einigkeit stark macht, behauptet ein Nordchinesen-Sohn vom Vater gehört zu haben. Sie tritt schon in einem Text auf, der an die 700 Jahre älter ist als Chinggis und in chinesischen Schulbüchern in verschiedenen Fassungen zu finden ist. (Text 7, Nordchina-Sohn; Text 17, Nordchina-Vater, aber ohne den Namen Chinggis). Ein Shantung-Sohn erzählte eine Geschichte von Chinggis und seinem Falken (Text 68), aber gab zu, diese aus einem Buch zu haben.

Spezifisch taiwanesischen Geschichten kommen häufig vor, bei den Müttern und ihren Kindern; erwähnt sein mag die Legende vom Mädchen aus An-p'ing (Text 12, Nordchina-Mutter und Text 14, Shantung-Mutter), die Geschichte vom Ursprung des Papageis, die aus dem Legendenkreis um Coxinga stammt (Text 29, Tochter von Shantungesen; Text 19, Shantung-Mutter), die Legende vom halb-abgetragenen Berg bei Kao-

hsiang (Text 22, Shantung-Mutter; Text 32, Shantung-Mutter; Text 74, Shantung-Mutter), die Legende vom Fünf-Finger-Berg (Text 24, Shantung-Mutter), von den zwei Strömen (Text 39, Shantung-Mutter), die Legende Nan-k'un-shen (Text 64, Shantung-Mutter). Dazu kommen Legenden über Gottheiten, die typisch für Fukien und Taiwan sind, wie die von den Freunden Ch'i-yeh und Pa-yeh, die zu Göttern wurden (Text 10, Shantung-Mutter und Text 69, Shantung-Mutter) oder Shun-feng-erh und Ch'ien-li-yen (Text 30, Shantung-Mutter), über den Medizingott Pao-sheng ta-ti (Text 31, Shantung-Mutter). Auch die Legende vom Ursprung der Narzisse ist typisch Fukien-Taiwanesisch (Text 62, Shantung-Mutter). Wir könnten dazu auch noch die Legenden um Coxinga und die Geschichten von den Volkshelden Liao T'ien-ting und dem Räuber Pai erwähnen, die auch spezifisch taiwanesisch sind (je einmal von Shantung-Müttern, Texte 93 und 95; die erste auch zweimal von Söhnen, Text 11 nach Buch und 56 von Freund gehört). Diese Funde scheinen zu zeigen, daß Mütter mehr als Väter die Träger der lokalen, heimatischen Traditionen sind, und daß ihre Töchter mehr als ihre Söhne dafür empfänglich sind. Die nordchinesischen Männer haben kaum einen Einfluß auf ihre Kinder gehabt. Ein Grund dafür mag sein, daß die meisten Soldaten aus Shantung sehr früh ihre Heimat verlassen haben und ins Militär eingetreten sind, und – wie viele uns sagten – dadurch in ganz China herumgekommen, schließlich in Taiwan gelandet sind. Sie mögen wenig von ihren eigenen Traditionen gelernt haben. Ein anderes Ergebnis scheint zu sein, daß echte Märchen nur eine kleine Rolle gespielt haben. Wir haben sehr wenige erzählt bekommen. Dies Ergebnis hatte ich schon bei früheren Untersuchungen⁴ feststellen können. Meine Suche damals nach einem guten Märchenerzähler oder Erzählerin waren vergebens, aber viele Männer und Frauen kannten Märchen noch.

Tiergeschichten sind ebenfalls selten; auch dies war schon früher festgestellt von mir (s. o.).

Eine große Rolle spielen Geschichten, die mit Festen zusammenhängen oder direkt Feste beschreiben. Sowohl Männer wie

⁴ Siehe meine „*Studies in Taiwanese Folktales*“ (Taipei 1971).

Frauen erzählen solche Geschichten gern. Ein Nordchinese (Text 18) beschreibt sogar mohammedanische Festsitten. Im ganzen sind Erzählungen, die auf Volksromanen beruhen, und Theaterstücke, die wiederum auf Volksromanen beruhen, viel beliebter als Märchen und Tiergeschichten.

Obwohl es so aussah, als ob eine Untersuchung, die nicht nur Märchen, sondern auch vielerlei anderes Material zutagebringt, für die Märchenforschung nicht sehr ergiebig sei, so ist vielleicht gerade diese Methode geeignet, die Beliebtheit von Märchen im Gegensatz zu anderen Erzählungen zu ergründen. Da mich z. B. die chinesischen Tiermärchen interessieren, habe ich eine spezielle Frage an die in dieser Untersuchung Befragten gerichtet. Ich will dies Material an anderer Stelle untersuchen, aber nur erwähnen, daß auch auf eine so spezielle Frage wenig Tiergeschichten herauskamen, vielmehr Geschichten, in denen ein Mensch die Hauptrolle, das Tier eine Nebenrolle spielt. Andererseits zeigt unsere Untersuchung, daß besonders auch Legenden beliebt sind, wenigstens bei Taiwanesen, und daß es sich lohnen würde, Legenden und Sagen speziell zu sammeln. Bisher fehlen uns derartige Sammlungen noch. Ferner kann man erkennen, daß eine spezielle Untersuchung über Sitten und Gebräuche im Zusammenhang mit Festen leicht gemacht werden kann, weil es so aussieht, als ob unsere Befragten sehr gern über Festsitten berichten würden.

Hinsichtlich der Hauptfrage dieser Untersuchung: wie werden Märchen von einer Generation auf die nächste übertragen, ist das klare Ergebnis, daß im heutigen Taiwan die Eltern keine große Rolle mehr spielen. Sie erzählen zwar noch Geschichten und Märchen, aber ihre Kinder zeigen häufig, daß sie diese Geschichten nicht besonders lieben, und daß für sie der Lehrer und die Bücher, daneben auch schon das Fernsehen (die meisten Familien im heutigen Taiwan haben oft große Fernseh-Geräte) eine wichtige Rolle spielen. In dieser Hinsicht ist also Taiwan schon eine „moderne“ Gesellschaft.

7. Schluß: Zur Frage des Verhältnisses von Volksliteratur zu Kunstliteratur.

Unsere Ergebnisse berühren aber noch eine andere Frage, die in letzter Zeit viel diskutiert wird: was ist eigentlich in China „Volksliteratur“ (popular literature) und was ist eigentliche Literatur (high literature),⁵ oder, mit dem Schwerpunkt der Diskussion etwas weiter gezogen: was ist „popular culture“ und was ist „high culture“?

Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß viele Geschichten „mündliche Literatur“ (oral literature) sind, d. h. durch Erzählung weitergetragen werden. Aber andererseits sahen wir, daß viele der erzählten Geschichten aus der chinesischen Literatur stammen. Können wir sie dann noch als „mündliche Literatur“ bezeichnen? Meiner Ansicht nach ja, wenn die Erzählung, selbst wenn sie einer gedruckten Vorlage entlehnt ist, Wort für Wort, z. B. auf Tonband aufgezeichnet wird. Leider konnten unsere Erzählungen nicht auf Tonband aufgenommen werden, weil dann viele der Befragten es abgelehnt hätten, etwas zu erzählen, vielleicht sogar das Interview selbst verweigert hätten. Aber die von den Interviewern gemachten, nach Diktat aber gekürzten Aufzeichnungen zeigen klar, daß die Geschichte, die erzählt wurde, stark vom gedruckten Original abweicht. In Texten, die ich auf Tonband habe aufnehmen lassen⁶ und für die ein geschriebener älterer Text vorliegt, ist der Unterschied enorm. Es sind Motive und Einzelheiten hinzugefügt, die das Original nicht hatte; es sind andere Motive und Details des Originals ausgelassen; der literarische Stil ist umgewandelt in den Stil der gesprochenen Sprache, und schließlich ist die Sprache selbst, ein geschriebenes Mandarin, in einen nur mündlich verwandten Dialekt übersetzt worden. Dies bedeutet nicht nur eine Veränderung der Aussprache, sondern vielfach auch die Ersetzung von Bildern und

⁵ Ich nahm an einer Konferenz in der Harvard University im August 1978 teil; ein Teil der Vorträge wird in umgeschriebener Fassung demnächst erscheinen.

⁶ W. Eberhard, *Südchinesische Volksmärchen* (Köln 1977, E. Diederichs Verlag) enthält eine Anzahl solcher Texte.

Idiomen des Textes durch entsprechende Bilder und Idiome des chinesischen Dialekts. Dieselbe Erfahrung habe ich gemacht beim Vergleich von Tonbandaufnahmen von Geschichten der taiwanesischen Geschichtenerzähler mit den gedruckten Vorlagen, die diese Erzähler manchmal sogar beim Erzählen in ihrer Hand hielten. Die vorgetragenen Erzählungen sind das Ergebnis einer schöpferischen Arbeit und sind als „Originale“ der mündlichen Volksliteratur zu werten. Man kann sie nicht einfach als „gesunkenes Kulturgut“ (H. Naumann) abtun.

Die Quellen dieser „Volksliteratur“ sind durchaus verschiedene. Vielfach ist es mit mehr oder weniger großer Sicherheit festzustellen, daß eine Volksgeschichte auf einer Geschichte der Literatur beruht, so z. B. die Pietätsgeschichten, in denen die Mustersöhne mit Namen genannt werden, die z. T. schon in der Literatur von vor beinahe 2000 Jahren vorkommen; wahrscheinlich auch ein Teil der Heldengeschichten, besonders wenn es sich um historisch bekannte Helden handelt. Aber mit Erzählungen aus Romanen ist die Entscheidung nicht so einfach. Einige der bekanntesten Romane sind inzwischen untersucht worden und ihre Quellen sind aufgedeckt. Zum Beispiel beruht die „Romanze von den drei Reichen“ (*San-kuo chih yen-i*) zweifellos auf der offiziellen Reichsgeschichte der Periode der drei Reiche (*San-kuo chih*), aber sie weicht nicht nur in Details, sondern in wichtigsten Punkten von der Reichsgeschichte ab, insofern, als sie Liu Pei als legitimen Herrscher einer der Dynastien darstellt und nicht, wie die offizielle Geschichte, die Männer, die die Han-Dynastie durch Gewalt beseitigt haben, Ts'ao Ts'ao und seinen Sohn. Oder, um einen anderen Fall zu nehmen; es gibt einen Reisebericht des Mönchs Hsüan-tsang von seiner Reise nach Indien, um buddhistische Texte nach China zu bringen. Der Roman *Hsi-yu chi* (Die Reise nach dem Westen) behandelt die Reise des Pilgers, hat aber nur sehr wenige Berührungspunkte mit dem Reisebericht. In beiden Fällen wissen wir, daß schon Jahrhunderte vor der ersten bekannten Niederschrift beider Romane Geschichtenerzähler Geschichten erzählt haben, die später, zusammengefaßt und niedergeschrieben, die ersten Fassungen der beiden Romane ergaben. Auch die Romane „Hsüeh Jen-kui bekämpft den Osten“ (*Hsüeh Jen-kui cheng tung*) oder, „Hsüeh

Kang bekämpft die T'ang Dynastie“ (*Hsüeh Kang fan T'ang*) und andere behandeln Geschehnisse, die während der T'angzeit vorgekommen sind und in der offiziellen Reichsgeschichte zu finden sind, aber fast die gesamte Handlung weicht sonst von der Geschichte ab. Zum Beispiel wird der zweite Kaiser der T'ang-Dynastie in der offiziellen Geschichte dargestellt als der größte Kaiser der Dynastie oder überhaupt Chinas; in dem Roman ist er völlig unfähig und dumm, und China wird vor Eroberung durch die Koreaner nur durch den Helden des Romans gerettet. Auch hier, also, gab es Anregungen aus der offiziellen Geschichtsliteratur, aber die Romane sind als Ganzes auf einem anderen Boden gewachsen. Hier sind sich die Literaturhistoriker noch nicht einig und werden sich, meiner Ansicht nach nie einigen: gab es erst Geschichtenerzähler, deren Geschichten dann von einem Mann mit mindestens gewisser Bildung niedergeschrieben, und noch später von einem oder mehreren Literaten verbessert wurden, oder hat ein Mann mit Bildung einen Roman geschrieben, der später von Geschichtenerzählern übernommen wurde? Meiner Ansicht ist der eigentliche Prozeß ein Wechselprozeß gewesen: diese Romane oder deren schriftliche Quelle wurden manchmal von Geschichtenerzählern übernommen (was bedeutet, daß diese Männer lesen konnten), dann von Literaten niedergeschrieben in einer Überarbeitung, dann vielleicht nochmals vom Erzähler übernommen und nochmals niedergeschrieben. Ich sehe hier also eine dauernde Wechselverbindung, von der uns immer nur Bruchstücke, nämlich die verschiedenen schriftlichen Fassungen, bekannt werden können. Nur eine moderne Tonbandaufnahme einer Erzählung aus einem der Romane ist danach echte „Voksliteratur“; die Romane selbst jedoch können auch Volksliteratur sein, aber in einem anderen Sinn: geschrieben in relativ einfacher, volksnaher Sprache für die Unterhaltung von „Volk“, d. h. Leuten, die zwar *etwas* lesen, aber keine klassische Literatur verstehen könnten. Dasselbe gilt für die Dramen oder Opern. Vorführungen im Straßen-Theater (in Taiwan: *Ko-tsai hsi*) sind Volksliteratur, denn sie werden in Volkssprache vorgeführt und beruhen, wie ich zeigen kann⁷ oft nicht auf schrift-

⁷ W. Eberhard, „Thoughts about Chinese Folk Theatre Performances“ (unpubliziertes Manuskript 1979).

lichen Vorlagen. Die Dramen und Opern, die früher am Hof und dann in den Häusern von reichen Leuten oder in kommerziellen Theatern vorgeführt wurden (z. B. die Peking Oper) beruhen auf Texten, die auswendig gelernt wurden und in einer speziellen Opernsprache abgefaßt sind, die nicht vom Volk verstanden werden kann. Solche Opern sind „Literatur“. Wir wissen, daß das Volkstheater seine Stoffe auch aus Romanen genommen hat, aber auch nicht selten von Opern beeinflusst ist und diese umgedichtet hat. Auch diese Umdichtungen halte ich für Volksliteratur und „mündliche Literatur“. Es ist aber auch bekannt, daß z. B. einige taiwanesischen Gelehrte, Freunde des Volkstheaters, für das Volkstheater Texte geschrieben haben, die aufgeführt wurden – ob Wort für Wort nach dem geschriebenen Text oder nicht, wissen wir nicht. Aber auch solche Stücke würde ich als Volksliteratur in dem Sinne auffassen, daß sie *für* das Volk geschrieben sind. Erkennbar ist dies wiederum am Gebrauch von Dialektausdrücken.

Schwieriger ist die Entscheidung bei anderen Typen von Erzählungen, die wir aufgenommen haben. Geistergeschichten, die der Erzähler oder seine Bekannten selbst erlebt zu haben vorgeben, sind Volksliteratur, weil keine schriftliche Quelle vorliegt. Eine Anzahl von Mythen, vor allem aber Legenden und Sagen machen durchaus den Eindruck von Volksliteratur, die manchmal noch gar nicht, manchmal erst in neuester Zeit schriftlich festgelegt worden ist. Eine große Zahl der Märchen haben sich bisher nicht in der Literatur finden lassen und sind erst in den letzten Jahrzehnten durch Volkskundler gesammelt und veröffentlicht worden. Ebenso bin ich sicher, daß viele Schwänke Volksliteratur sind, wenngleich andere bereits vor mehr als 2000 Jahren in der Literatur belegt sind. Da Schwänke und Witze relativ kurz sind und da die Pointe nicht verdorben werden darf, sind sich sehr oft die alten Witze aus Büchern und die heute aus mündlicher Tradition kommenden sehr ähnlich.

Volkslieder sind vorwiegend seit 1920 aufgezeichnet, aber selbst bei diesen haben die Aufzeichner nicht selten „Verbesserungen“ vorgenommen, sodaß sie nicht immer mehr echte Volksliteratur sind. So basieren auch die von Feng Meng-lung im 16. Jahrhundert veröffentlichten „Berglieder“ (*shan-ko*) sicherlich auf Liedern

des Volkes, allerdings wohl nicht auf Liedern, die die Bauern und Teepflücker auf den Bergen sangen, sondern den Liedern von Courtisanen auf den Booten bei Su-chou. Aber sie sind deutlich überarbeitet, sodaß die zu deutlich erotischen Stellen umgewandelt und allzu lokale Ausdrucksweisen dem Hochchinesischen angeglichen sind.

Zusammenfassend und anknüpfend an unsere Geschichten möchte ich sagen, daß (a) Erzählungsgut, das auf Tonband aufgenommen und dann transkribiert ist, Volksliteratur ist. Kennzeichen sind starke Elemente des lokalen Dialekts, merkbar in Grammatik, Satzstruktur und vor allem Gebrauch von lokalen Idiomen. Volksliteratur ist, allerdings in vormoderner Zeit nicht häufig, von Gebildeten gesammelt und aufgezeichnet worden. Dabei ist im Allgemeinen die Sprache der allgemeinen Schriftsprache angeglichen worden, Dialektworte und anderes ausgeschaltet. Diese Texte gehören eigentlich schon zur Hochkultur, sind nicht mehr „mündliche Literatur“; ihr ursprünglicher Charakter ist jedoch noch oft erkennbar.

(b) Es gibt Erzählungsgut, das von Gebildeten (oft von Männern, die die Staatsprüfungen nicht bestanden hatten oder nicht nehmen wollten) geschrieben ist und *für* das Volk gedacht war. Dazu rechnen z. B. viele der Volksromane und Voldsdramen. Die Autoren geben nicht selten vor, daß sie geschrieben haben, um das moralische Niveau des Volks zu heben und vulgäre Bücher oder Dramen durch „bessere“ zu ersetzen. Der Stil, der in diesen geschriebenen Texten gebraucht ist, vermeidet ein Übermaß an Dialektworten und Idiomen, sodaß die Texte in verschiedenen Gebieten Chinas gelesen und auch von Geschichtenerzählern und Theatertruppen benutzt werden können. Dazu haben solche Schreiber auch moralistische Bücher geschrieben, die über die bösen Folgen sündiger Taten berichten und das Volk moralisch heben sollten (eine Kategorie sind die *shan-shu*). In diesen ist ebenfalls die Sprache einfach, aber literarisch, d. h. Dialektworte möglichst vermeidend.

Wir haben also als Volksliteratur (popular literature) (a) echte Volkswerke, die sich von Mund zu Mund weiterverbreiten, und die, wenn einmal niedergeschrieben, sich normalerweise stark verwandeln, und (b) Werke, von Literaten oder Männern geringe-

rer Bildung, aber nicht Analphabeten geschrieben, zu dem Zweck der moralischen Besserung des gewöhnlichen Volks – nebenbei wahrscheinlich auch zu dem Zweck, eine gewisse Berühmtheit und Anerkennung zu bekommen. Beide Teile dieser Volksliteratur können ihr Material aus Werken der offiziellen (hohen Literatur, high literature) entnehmen, aber auch dem Volksmund, und gelegentlich auch nichtchinesischen Quellen. Unsere „ku-shih“ (Geschichten) hier sind alle solches Volksgut. Hohe Literatur ist geschrieben von Leuten mit klassischer Bildung, ohne Einflüsse von Dialekten, in einer Sprache, die nur ein anderer Gebildeter wirklich lesen und verstehen kann, und eigentlich immer mit einer Moral, die nicht weit von der konfuzianistischen abweicht, selbst wenn der Schreiber Taoist oder Buddhist ist, ihr jedenfalls nicht widerspricht. Hohe Literatur kann sich auch mündlich tradieren, wenn z. B. Dichter bei einem Gelage zusammen Gedichte machen im klassischen Stil und in dem Reimschema des klassischen Systems. Solche „mündliche klassische Literatur“ wurde normalerweise innerhalb von kurzer Zeit, oft von Stunden, niedergeschrieben. Das Reimsystem benutzt die Aussprache von Worten wie sie in der T'angzeit am Hof üblich war, nicht die zeitgemäße Aussprache, während das Reimsystem der Volksliteratur ganz andere Reimkategorien hat und die heutige Aussprache berücksichtigt. Wie alle „Definitionen“ so versucht auch unsere nicht, sämtliche Fälle in diese zwei Kategorien hineinzuzwängen. Im Leben wie in der Natur gibt es immer ein Kontinuum von einem Extrem zum anderen. Eine Definition in den Sozialwissenschaften gilt schon als annehmbar, wenn sie mehr als 66% der Fälle decken kann. Unsere kann hoffentlich etwas mehr Fälle umfassen.

Nach dieser Definition sind also die Geschichten, die aus den über 400 Befragungen herausgekommen sind, „Volksliteratur“, obwohl ihre Quellen nicht selten aus der „hohen Literatur“ stammen.